

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen.
Stadt-Abonnement 35 Bfg., Außen-Abonnement 50 Bfg.
p. Mon., durch die Post Mk. 1,15 p. Quart. Inzerionspreis p. Gehel. Zeile 15 Bfg.; ausw. Anzeigen 20 Bfg.
Quart. Credit: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaction verantwortlich:
Otto Kr. Koch in Halle a. S.
Redaction: Rinfartstraße 4a.
Erscheinungszeit von 5-4 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kniphof in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Madewell und Weßen), Beeffeld, Beeffeldlaubingen, Bennstedt, Benschlitz, Brachstedt, Brackdorf, Canena, Cölmne, Cönnern, Croditz, Delsch a/Berge, Diemitz, Dieftau, Dommitz, Eblau, Eöllnis, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Guttenberg, Hohenturm, Holleben, Köhnstedt, Langenbogen, Lauchstädt, Leitzin, Lieskau, Löbzin, Merseburg, Nauendorf, Niemberg, Niekleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schlettau, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stamsdorf, Teutchenhof, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zierherben, Zöbzig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Abonnements

auf den „General-Anzeiger“ werden von unserer Haupt-Redaction, unseren Filialen und Voten fortwährend entgegen- genommen. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein 30 Pfennig und 5 Pfennig Frägoergebühr pro Monat und in der mitliegenden Distanz 35 Pfennig monatlich (frei ins Haus). Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein Inserat von 4 Zeilen kostenlos in das Blatt einrücken zu lassen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bis jetzt erschienenen Theil des hochspannenden Romans:

„Das Haus am Rhein“

gratis nachgeliefert.

Vor den Wahlen.

(Correspondenz des „General-Anzeiger“.)

L. Paris, 1. Juli 1889.

Mit dem Pariser Ausstellungsfrieden ist es jetzt ziemlich vorbei. Die französischen Parteien hatten sich bekanntlich bei Eröffnung der Weltausstellung zum Beginn des Mai fest vorgenommen, den Pariser Frieden nicht zu stören und den Ausstellungsfrieden heilig zu halten. Soweit hat der gute Vorlauf allerdings gerichtet, daß man sorgfältig vermeiden hat, den Ministerium-Friedens-Schwierigkeiten zu bereiten und eine ernste Ministerkrise herbeizuführen. Die radikalen Republikaner sind zwar dem heutigen Kabinett durchaus nicht wohl gesinnt, aber da kein Streik nur dem Boulangerismus zu Gute kommen würde, nehmen sie es mit bis zu den Wahlen. Alle frommen Gebanten haben aber doch nicht dazu genügt, in der Deputiertenkammer überhaupt Frieden zu halten, und heute vergeht fast keine Sitzung mehr ohne gefährlichen Sturm. Der Zweck dieser Scandals ist lediglich, für die Wahlen Stimmung recht sauer, wirkliche Erfolge zu erzielen. Der Minister Coustans, der „Boulangeridentifizierer“, hat reines Feil gemacht, und dann läßt es die Regierung auch nicht an weitgehenden Vorbereitungen für die Wahlen fehlen. Der Kriegsminister hat den Truppen-Befehlen haben sollen vertraulich mitgeteilt, daß in Kürzen der ganze Truppenjahrgang 1884 und 40 pSt. des Jahrganges 1885 entlassen werden sollen. Somit bildet die Entlassung erst im Sept. nach den Wahlen statt, in diesen Jahre geschieht sie volle zwei Monate früher. Obwohl der Minister den Tag noch nicht näher bezeichnet hat, wird die Entlassung voraussichtlich sofort nach Schluß der Kammerferien erfolgen. Die Einstellung der Rekruten des neuen Jahrganges wird erst im November, statt im October, geschehen. Den Soldaten, sowie ihren Angehörigen ist diese Ausrüstung der Dienstzeit natürlich höchst willkommen, und darum allein findet sie statt. Der einzige Zweck der Regierung bei diesen Maßnahmen ist eben, für die republikanischen Kandidaten bei den Wählern Stimmung zu machen.

Die Deputiertenkammer bewilligt jetzt in jeder Sitzung Gelder oder Maßnahmen, welche ebenfalls keinen anderen Zweck haben, als die Wähler, welche heute noch unzufrieden sind, für die Republik zu gewinnen. So ist zum Beispiel eine Million Franken bewilligt worden, um kleine Kredite ausgiebig unterliegen zu können, welche durch Handel, Ueberforderung und andere Ursachen geschädigt wurden. Die Monarchisten wollten einen entsprechenden Antrag stellen, aber der eifrige Coustans kam ihnen mit der Geldforderung zuvor. Diese Gelder bekommt aber nicht, wie es anderswo selbstverständlich wäre, der Ackerminister in die Hände, sondern der Minister des Innern läßt sie durch die Präfecten vertheilen. Jedermann weiß und findet es sogar in der Ordnung, daß solche Unterstellungen nach politischen Rücksichten ertheilt werden. In den weitaus meisten Fällen dienen sie zur Aufmunterung und Belohnung der Wählenden der Regierung. Es giebt hauptsächlich in Frankreich, namentlich in Orléans, ganze Dörfer und Städte, in denen keine Kuh zu finden ist, da die Leute nur Hühner halten. Und doch sind in solchen Dörfern schon oft genug Unterstellungen ertheilt worden für „durch Hinderbein“ erlittene Verluste!

Die Anträge für landwirthschaftliche Vereine, Krankens- und Sterbefällen und sonstige gemeinnützige Vereine und Anstalten sind wiederum ein Mittel der antiken Wahlbeeinflussungen und Wahlmache. Regelmäßig wird auch während der Wahlperiode die Zahl der bei öffentlichen Arbeiten und Eisenbahnbauten angestellten Personen vermehrt, weshalb stets zahlreiche Unternehmungen dieser Art in allen Ecken und Enden des Landes im Gange gehalten werden. Manche werden sogar von einer Wahlperiode bis zur anderen hinausgeschleppt, bevor sie fertig werden. Jedemal werden auch einige neue Arbeiten auf Staatskosten zur Wahlzeit begonnen oder in Aussicht gestellt. Die Staunen hat in den letzten Tagen wiederum die bezüglich des Gesehe Schötschke genehmigt. Darunter befinden sich auch die Anträge einer Menge Städte und Gemeinden. Leben allen diesen Wahlbeeinflussungen gehen natürlich auch die Vorbereitungen in verlässlicher Weise her. Man wem nur irgendwo eine Förderung der Regierungskandidaten zu erwarten ist, wird nicht auch die Abgeordneten ins Haus geschickt. Ein Oberprüfungsamt bildet noch die Ausstellung. Zahlreiche kleine Beamte, Lehrer und andere Personen befinden diese auf Staatskosten; natürlich erwartet man, daß „eine Hand die andere wäscht“.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Juli. Die norwegische Reise des Kaisers, die bereits am Montag Abend mit günstigen Winden unter Kanonendonner und Hurrahrufen von Kiel aus angetreten hat, verläuft bis jetzt ungehindert. Die Fahrt scheint direct nach den Lofodden-Zugeln gehen zu sollen.
— Die Begegnung des Kaisers mit der Königin von Großbritannien findet, wie die „Post“ hört, nicht in London, sondern im Sommerhof Osborne bei Cowes auf der Insel Wight statt. Nach vertrieben Ende wird der Kaiser von Oesterreich am 12. möglicherweise schon am 11. August in Berlin eintreffen.
— Nachdem seit fast einer Woche in allen deutschen Blättern

das Verhalten der russischen Offiziere in Stuttgart ohne amtlichen Widerspruch erörtert worden ist, erklärt jetzt vollständig der württembergische „Staatsanzeiger“ nach Erklärungen beim General-Commando Alles für unrichtig. Das Blatt schreibt, allerdings in seinem nichtamtlichen Theile:

Zur Mithatstellung eines von vielen Wählern gebrachten Artikels, betreffend eine angebliche Weigerung der Deputation des russischen neunten Dragoner-Regiments, in ein Hoch auf Deutschland einzustimmen, erfahren wir vom General-Commando, daß die Offiziere dieser Deputation, die bei allen Regimenten Stuttgart und bei dem Dragoner-Regiment in Ludwigsburg geladen waren, sich in der liebenswürdigsten und vornehmsten Weise im Sinne der Offizierskorps bewegten. Die oben besagten Vorfälle fanden nicht nur nicht statt, sondern die russischen Offiziere haben sich bei den Trinkschöpfen irgend welcher Art gleich allen Anwesenden betheiligigt und keiner von ihnen hat die kameradschaftliche Vereinnung verweigert oder offenbart verweigert.

— Mit Bezug auf den schon lange schwebenden Bau des für das weisfällige Kohlengebiet so wichtigen Dortmund-Ems-Canales wird jetzt mitgeteilt, daß, nachdem am 1. Juli die königliche Canal-Commission ihre Wirksamkeit begonnen hat, mit aller Eile die Arbeiten durch die Schwierigkeiten der Sicherstellung der Grundbesitzerkosten so lange verzögerte Vauausführung selbst herangezogen werden wird. Bevor indessen der erste Spatenstich geschähen kann, bedarf es noch einer ganzen Reihe zentraler Arbeiten. Vor allen Dingen muß die Seite des Canals im Einzelnen genau festgelegt werden. Das Frühjahr 1890 wird wohl über den Anlaufe der Grubenarbeiten herantommen.

— Dem Ackerungspräsidenten v. Hofen in Ansbach ist bei seinem Antritte aus dem Staatsdienst der Charakter als Ritterslicher Geheim-Deberzeugterath mit dem Range eines Rathes erster Klasse verliehen worden.

— Die Vergleiche wollen sich zu Verhandlungen zusammen-schließen. So hat sich in Eilen ein Verband „Schlagel und Eisen“ gebildet und nun erwidert werden soll ein Verband, der sich über Agheland und Westfalen erstrecken und die Hebung des Bergarbeitersstandes in geistiger und materieller Beziehung zum Zwecke haben soll. In den Statuten ist auch die Gründung einer Kasse vorgesehen, aus welcher arbeitslose und gemüthliche Genossen, sowie die im Interesse des Verbandes reisenden Vergleiche unterstützt werden können.

— Wie man der „Rett. Zig.“ aus Dortmund meldet, ist der Arbeiter-Delegirte Schröder, der bekanntlich mit zu dem vom Kaiser empfangenen Deputierten gehörte, auf der Rede „Kaiser-fest!“ plötzlich entlassen worden.

— Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Verwerfung und Unbestimmtheit der Grenzen vieler europäischer Anieidungen in Afrika hat, wie wir hören, zu Vorverhandlungen zwischen den interessierten Mächten geführt, um in dieser Beziehung eine afrikanische Conferenz einzuberufen. England, Deutschland, Frankreich, Portugal, Belgien, der Kongostaat und Italien werden auf derselben vertreten sein. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht weit gediehen und auch der Konferenzort wird noch nicht genannt.

Das Haus am Rhein.

Von Anny W o t h e.

(Fortsetzung.)

Manuskript verboten.

Kenate, die nur mühsam die aufsteigenden Thränen bei Leonorens harten Worten vorhin unterdrückt hatte, wozu ihrer Mutter einen dankbaren, unigen Blick aus den blauen Mädchenaugen zu, während Herr von Waldenburg sagte: „Ich bin ganz unglücklich, gnädigste Frau, daß ich durch Einführung meines Freundes in Ihrem Hause die Unzufriedenheit des gnädigen Fräuleins erregt und weiß in der That nicht, wie ich diesen Verlust wieder gut machen soll.“

„Lassen Sie es gut sein, werther Freund“, entgegnete Frau von Gleichenburg mit freundlichem Lächeln und reichte ihm halbvoll die Hand zum Kuß, die er flüchtig an seine Lippen zog.

„Kage!“ dachte Erich leise und ließ das Garn fallen, das er Fräulein Clarissa hielt, so daß es noch mehr verwascht wurde, als es ohne dies schon war. Garn wieder gehörte zu den Lieblingsbeschäftigungen der Ersieherin, wenn Herr von zum Besuch im Hause waren.

Leonore rührte unterdessen erregt mit dem goldenen Löffel in ihrer Staffette und Frau von Gleichenburg, welcher der Gebanke aufstiegen war, daß es vielleicht am besten wäre, Leonore wie ein Schulmädchen aus dem Zimmer zu schicken, wagte es nicht, diesen Befehl zu geben, denn in den Augen ihrer Tochter lag ein so eigenes Etwas, eine nur mühsam unterdrückte Stumpfheit, gepaart mit finsterner Ernst, der die Kranke erschreckte. Zudem war ein derartiger Verweis Leonore“ in Gegenwart des Herrn von Waldenburg ihren Plänen gewiß nicht günstig. Frau Helene begrüßte es daher fast wie eine Erlösung, als Frau von Breden in der ihr eigenen jovialen Art sagte:

„Ach was, stünder, laßt doch den Maler laufen. Wie kann man sich denn nur solcher Kleinigkeiten wegen so alteriren. Künstler haben ihre Mucken und unserer noch drei mal mehr als andere, aber dabei ist er doch ein lieber, prächtiger Mensch, und ich liebe mir lieber meinen kleinen Finger abhacken, ehe ich etwas Schlechtes von ihm glaube, aber —“

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort“ fräzte Clarissa dazwischen.

„Das Alter ist der süßen Jugend Noth“ echote „Killy“ genau mit denselben Tonfall und kehrte die Augen ganz wie die Ersieherin zur Dede.

„Samos, wirklich ganz kolossal samoses Mädel“, klatzte Erich Beifall, während Frau von Breden redselig fortfuhr: „Ach, um auf etwas Anderes zu kommen, liebe gnädigste Frau, Sie haben gewiß schon von dem schrecklichen Unfall gehört, der den Schaffner Schulte betroffen hat? Die ganze Stadt ist voll von dem Unglück. Er wollte, obwohl das gar nicht seine Sache war, zwei Eisenbahnwagen zusammenkoppeln, gerieth dabei zwischen zwei Puffer und wurde mit ganz zerscherter Brust unter den Wagen hervorgezogen. Nein, es ist zu schrecklich, der nette Mensch und noch dazu die einzige Stütze seiner alten Mutter. Wie ich höre, soll man in der Stadt mit dem Gedanken umgehen, etwas Außersordentliches für ihn zu thun.“

„Ist alles bereits schon geschehen, verehrte Frau Generalin“, unterbrach Frau Helene die ganz erhabene kleine Frau, die sich mit dem Bittfittichlein die Augen trocknete. „Ich bin keine Freundin von Erwägungen und Berathen, wo es zu helfen giebt und ich habe ingedacht dessen, was man in unserm Streifen in der Stadt zu thun gedent, bereits für alles georagt.“

„So, ja, gnädigste Frau,“ sagte Frau von Breden warm, „Sie sind viel praktischer und unflüchtiger als wir alle zusammen, aber freilich, Sie weihen Ihr ganzes Leben den

Armen und Kranken, während wir die Wohlthatigkeit, lieber muß ich es sagen, nur als Nebenache behandeln. Darf ich wissen, liebe Freundin, was für den Schulse bereits geschehen ist?“

„In Frau Gleichenburgs Augen blitzte es einen Moment triumphirnd auf.“

„Alles was geschehen konnte, meine liebe Frau von Breden. Gleich als ich von dem Unfall hörte, sandte ich meinen Hausarzt zu dem Kranken und sorgte für eine geeignete Pflege, da die Mutter allein zu alt und schwach ist. Auch sandte ich Wein, Singemachtes und allerlei stärkende Speisen jeden Tag in das kleine Haus und würde es gewiß auch weiter jeden Tag thun, wenn ich so viel Geld für diesen Zweck zur Verfügung hätte, wie ich wohl haben möchte, denn ich habe nicht nur den einen, sondern mehr als hundert Kranke und Arme. Selbstverständlich werde ich wohl mein bestes Können einbringen, bis unsere Staudesgenossen und Mitbürger sich mir bei diesem Liebeswerk anschließen und daß es bald geschieht, dazu wird bereits die einkleidernten Schritte gethan. Haben Sie heute unser Morgenblatt gelesen? Nicht? Also darin erließ ich einen Aufruf um Hilfe für den armen Schulse, aber nicht nur jetzt wollen wir ihm helfen, sondern, da er gewiß niemals wieder arbeitsfähig sein wird, für sein ganzes Leben. Ich beabsichtige für ihn und die alte Mutter ein Kapital zu sammeln, das hinreicht, Beider Leben heiter und froh, ohne Sorgen zu machen. Da solche Leute nicht mit Geld umzugehen wissen, würde ich gern die Verwaltung des Kapitals übernehmen und ihnen wöchentlich die Summe auszahlen, die sie erhalten sollen.“

(Fortsetzung folgt.)



Mein Inventur-Ausverkauf

dauert ununterbrochen fort und sind die Waarenlager in allen Abtheilungen meines Geschäftshauses **ganz enorm im Preise herabgesetzt.**

Sämmtliche diesjährige Saison-Neuheiten in

**reinwooll. Kleiderstoffen, elsässer Waschstoffen
und Damen-Confection**

stelle ich **unter Selbstkostenpreis** zum Verkauf.

Markt 4. J. Lewin. Markt 4.

Händel-Haus.

Einem geschätzten Publikum der Stadt Halle und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich am 6. Juli im
Händel-Haus, Grosser Schlamm,
ein **Restaurant mit Gartenwirthschaft** unter der Firma:

„Händel-Park“

eröffne.

Ich werde bemüht sein, alle Anforderungen, welche man an ein besseres Restaurant zu stellen gewohnt ist, in jeder Beziehung zu erfüllen, wobei mir meine reichen Erfahrungen zur Seite stehen, und soll die Führung einer guten Küche mein erstes Angewandtes sein. —

Weine der besten Gänser sind mir geliefert und das hochberühmte helle

Bier der Aktien-Brauerei Dortmund

kommt zum alleinigen Ausschank, neben der so beliebt gewordenen Döllnitzer Gose.

Regelmäßig wöchentlich werde ich in dem herrlichen Garten **Militär-Concerte** abhalten und auch da bemüht sein, durch Engagiren guter Kräfte dem geehrten Publikum Abwechslung zu schaffen.

Ich hoffe auf Günst und Unterstützung rechnen zu dürfen und zeichne

Halle a. S.

Vochachtungsvoll

Albert Gaedecke,

langjähriger Director der „Resource“ in Bielefeld, zuletzt in Leipzig.

Unser Comptoir und Flaschenbiergeschäft

verlegen wir mit dem heutigen Tage nach unseren neuen Eiskellereien

Burgstrasse 19

(Münchener Keller).

Bestellungsannahme und Verkaufsstelle befinden sich bei Herrn

Ch. Grünwald, Rathhausgasse 16,

und in allen Geschäften, wo unsere Placate aushängen.

Halle aS.

Geraer Actien-Bierbrauerei

Tinz bei Gera.

Trawitz, Düringer & Co., Strassburg-Lützelburg, Parfümerie- und Toilettenseifen-Fabrik,

haben mit einer Niederlage ihrer weltberühmten Fabrikate übertragen und offeriren dieselben dem geehrten Publikum zu den billigsten Preisen.

Halle a. S.

**Otto Hirt, Friseur,
Poststrasse 12.**

Günstiger Landw. Maschinenkauf.

Umgehender verkaufen wir einen größeren Posten landw. Maschinen, als Dampfkreuzer, Säselmaschinen, Futter Schneidmaschinen, Dreschmaschinen, Ovel, Schrotmühlen, Treiers etc. etc.

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Langjährige Garantie.

**Ehrlich & Schlender, Halle aS.,
Bücherstraße 32.**

Große Cigarren-Auktion

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes.

Donnerstag den 4. Juli cr., Nachmittags von 2 Uhr an, verleihe ich in meinem Auktionslokale Weißerstraße 12 die dahin gebrauchten ca. 50 Milie verschiedener Sorten Cigarren, Tabak, Kautabak, 3 Spiegel zu Schaufenstern und 1 Pult meistbietend gegen Baarzahlung.

**Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.**

2 Gsflächen mit Wohnung, Vagerraum etc. zu 700 u. 600 M., 1 Wohnraum, 2 Stub., 1 St., K., Sp. etc., zu 280 Mf. **Schweifischestraße 24** sogleich zu vermieten. Näheres **Mauergasse 2.**

Echt Berliner Weisse

empfiehlt
**C. Nesse,
Hotel Stadt Berlin.**